

Westerhusen, Gemeinde Hinte, Landkreis Aurich

1. Lage und Siedlungsform

Das Warftdorf Westerhusen liegt in einem Kleimarschgebiet, das sich nach Westen hin ausbreitet, auf einer Höhe von 5,2 m über Meeresniveau (NN). Im Norden, Osten und Süden grenzt Knickmarschboden an. Im Nordwesten ist auch Kalkmarsch zu finden. Die ursprüngliche Haufensiedlung befindet sich etwa ein Kilometer westlich von Hinte.

2. Vor- und Frühgeschichte

Abgesehen von einigen nicht näher datierten braun glasierten Tonscherben, die 1975/76 auf dem Kinderspielplatz im Dorf am südlichen Warfrand beim Verlegen einer Wasserleitung gefunden wurden, sind keine weiteren Funde bekannt.

Die ehemalige Burg Westerhusen ist heute ein Wohnhaus mit Gartenanlage, Zingel und Pavillon

3. Ortsname

Der Ort ist eine mittelalterliche Ausbau-Siedlung von Hinte und wurde im 10. Jahrhundert als „in Uestarhusun“ erstmals erwähnt und später auch als „Westerhusum“ (1347) benannt. Die heutige Schreibung ist seit 1439 überliefert. Es ist eine Zusammensetzung der Himmelsrichtung mit dem afr. Dativ-Plural *hūsum* und bedeutet ‚(zu den) westlich gelegenen Häusern‘.

4. Geschichtlicher Überblick

a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik

Die Lage westlich von Hinte wird – im Gegensatz von Osterhusen – diesem Orte den Namen gegeben haben. Es wird gleichfalls schon in den Güter- und Heberegistern der Abtei Werden (1000) aufgeführt, die es „Uestarhusum“ schreiben. Bereits im Anfang des 14. Jahrhunderts waren Richter und Häuptlinge hier. Ein „Lyudewardus in Westerhusum“ kommt schon in einer Urkunde vom Jahre 1307 vor, die „per dominum Syptatum presbiterum in Hlerlte anno domini M.CCC. Septimo“ geschrieben ist. Im Jahre 1312 erscheint dieser „Liurd Andsna“, wie er sich vollständiger schrieb, unter den „gemeinen Richtern und Häuptlingen“ des Emsigerlandes, die ein beschriebenes Recht setzten, alle Todtschläge, Thätlichkeiten und Lähmungen, Erbschaften und alle Sachen, welche im Emslande nöthig und Bedürfniß sind.^F Sein Nachfolger war „Aynardus in Westerhusum“, der 1347 in einem Schreiben an die Stadt Hamburg unter den Konsuln und Richtern des Emsgaues vorkommt. Ein Sohn oder Enkel des genannten Liurd Andsna beteiligte sich unter dem Namen „Lauwert tho Westerhusen“ 1378 an der Stiftung des Klosters Dykhusen. Vielleicht derselbe und sein Bruder Reduard (liuardus et Reduardus fratres ac capitales in Westerhusen) urkunden noch unterm 28. Decbr. 1386. Dagegen ist im Jahre 1413 „Wyliffhus capitalis in Westerhusum“, der unterm 23. Juni dieses Jahres eine Urkunde ausstellt mit der Schlussbemerkung: „cum consensu fratris mei Elbonis“.^F Bekannt durch die nach tapfere Vertheidigung ihm widerfahrene Eroberung seiner Burg ist Ewe oder Ewo Howerda, der im Jahre 1436 hier Häuptling war. Von ihm erzählt Beninga in seiner Chronik: „Als nu J. Edsard und de Hamborgeren ohren willen mit Groothusen geschaffet (auch Freepsum erobert, siehe dort) sinnen se vort vor Ewo Howerda hues tho Westerhusen getaegen, dar vor se ock oer geschut gerichtet und thom storm geschaten, und vor erst eenen storm dor vor verlaren, musten datmael daervan wyken, und hebben grooten schaden daer voer geleden. Averst nicht lange daerna sinnen de opgemelte mit ohren verwanten daer weder voor geruischet, und nah verloop der tyt in den derden storm stormender hand gewonnen, wurpen dat hues wente up den grund neder, und leten holt, stehen, iserwerck und andere materialia na Embden, de Stadt daer mede tho bevestigen, voeren“.^F Noch in einer Urkunde vom 16. Jan. 1455 nennt sich dieser tapfere, aber der Übermacht erlegene Häuptling: „Ewe wandaghes tho Westerhusen hovetling“ und ist nach Beningas Angabe erst im Jahre 1457 gestorben.^F Er scheint nach der zuletzt angeführten Urkunde seinem Sohn Wyloff die ihm verleidete Richter- und Häuptlingswürde

noch bei Lebzeiten abgetreten zu haben, da er „wandaghes“ (ehedem) Häuptling sich nennt: ja, schon in einer Urkunde vom 5. Novbr. 1445 erscheint dieser „Wyloff Ewes“ als Mitaussteller derselben.^F Im 16. Jahrhundert sitzt ein Häuptling Reint auf dem ohne Zweifel bald wieder neugebauten Schlosse zu Westerhusen, wie aus einem im Jahre 1529 errichteten Tauschcontract zwischen ihm und der Großen Kirche zu Emden sich ergibt.^F Wahrscheinlich war die „Gesche van Westerhusen“, die zu jener Zeit sich mit Anton Hajo von Nesse, Drosten zu Aurich vermählte, eine Tochter dieses Reint Doch müssen schon zu Ende des 16. Jahrhunderts seine Häuptlinge mehr zu Westerhusen gewesen sein, indem derselben weder in der Matrikel von 1599 noch den späteren Erwähnung geschieht. Das Gut ist nicht mehr adlig und nur 5 Grafen Landes gehören noch dazu.^F Die Geschichte der Burg ist damit ziemlich erzählt. Nach der Eroberung und Schleifung im Jahre 1436 vielleicht größer und schöner wieder aufgebaut, diente sie wenigstens noch 100 Jahre lang als Häuptlingssitz und stand noch, wie man glaubt, bis in's 17. Jahrhundert. Dann aber ward sie abgebrochen, und auf dem Burghofe ein ansehnliches Herrenhaus erbaut.^F Die alten, einst so festen Wälle sind noch sichtbar, sowie der äußere und innere Burggraben.

Verlassen wir jetzt diesen alten, denkwürdigen Häuptlingssitz, um noch der altehrwürdigen Kirche unsern Besuch abzustatten. Etwa 100 Fuß lang und 40 Fuß breit, stammt sie anscheinend aus dem 15. Jahrhundert und ist aus Backsteinen erbaut mit rundbogigen Thüren und spitzbogigen Fenstern. In ihrem Innern fällt uns die ansehnliche Orgel in's Auge, die 1642 durch freiwillige Sammlungen in der Gemeinde angeschafft ist. In dem etwas höher liegenden Thor befinden sich mehrere Grabsteine. Vor allen fällt uns der des Junkers Sascher von Diepholt in die Augen, dem das hierher eingepfarrte Alberswehr sammt Midlum und Heisfelde gehörte, wie die Inschrift besagt: „Der Hoch-Edel gebohrene Gestreng Juncker Sascher von Diepholt zu Gross-Midlum, Albersweer und Haisfelde Hauptling, ist gebohren im Jahre Christi MDCXXXVII. Und den 3. May im Jahr MDCLXI. seelig im Herrn entschlaffen und darauf, in Erwartung einer fröhlichen Auferstehung den XIX. Juni alhir christlich zur Erden bestätigt.“ Eine andere Grabschrift lautet: „Debita naturae solvis, laetare triumpho Corporeo tandem carcere liber absis.“ Zu Deutsch: „Den Tribut bezahltest du der Natur, freu' dich des Sieges. Uns dem Kerker des Leibes bist du doch endlich erlöst.“ „Vor den Dodt is neen schildt, Darum levet als gy sterven wildt.“ „Mors mortis morti mortem, mors morte redegit.“ Zu Deutsch: „Der Tod des Todes hat dem Tod den Tod, der Tod vom Tode Erlösung gebracht.“

In dem etwa 10 Fuß von der Kirche entfernten Thurm hängt eine Glocke, die nur mit einem gothischen, auf seinem oberen Querstrich ein Kreuz tragendes A versehen ist.^F Fragen wir nach den Geistlichen, die an dieser Kirche gestanden haben, so begegnet uns in einem Vergleich vom Aegidientage, 1. Sept. 1406, „Embeco Curet tho Westerhusen“, der diese Urkunde mitausstellte.^F In den Jahren 1455 und 1460 war hier „Wiltatus kerckhere“ und 1455 und 1457 neben ihm „Wyneko vicarius“, hingegen wird in einer Verkaufs-Urkunde vom 3. Jan. 1469 (von Haytet Aldersna, borgher tho Westerhuzum) „her Tydken to Westerhusum“ als Kirchherr genannt.^F Im Jahre 1512 kommt Bruno Dollener als Vicarius zu Westerhusen im Prot. contr. civ. Emd. Und ebendasselbst Dirk Eggerdes als Präbendat hier vor. Noch in der ersten Zeit nach der Reformation finden sich die zuerst im 15. Jahrhundert genannten Vicare noch als Hülfsprediger hier vor. So Mag. Peter Dithmers, der von 1523-1536 als Vicarius und Präbendat in dem besagten Contracten-Protokoll Erwähnung findet, und noch 1566 lehrte ein von Oldeholtwolde in Friesland flüchtig gewordener Petrus Hottenus als solcher Hülfgeistliche zu Westerhusen. In Folge der Marienhafer Kirchenordnung von 1593 war Petrus Scipio vorübergehend lutherischer Prediger an dieser vor- und nachher reformirten Gemeinde, wurde aber nach Abschluß der Concordaten vom Jahre 1599 hier wieder entsetzt, um später Prediger zu Forlitz zu werden.^F

Im September 1919 bestand die Einwohnerwehr aus 50 Mann, die mit 20 Waffen ausgerüstet waren.

b. Veränderungen in der NS-Zeit

Drei marxistische Arbeiter en gerieten während der NS-Zeit in das Visier des Sicherheitsdienstes.

In Westerhusen befand sich ein Kriegsgefangenenlager, dessen Lagernummer nicht bekannt ist. Es handelt sich um ein Wohnhaus, einem Steingebäude innerhalb einer Ziegelei, in dem 18 bis 21 Kriegsgefangene untergebracht waren. Die Insassen waren anfangs ausschließlich Franzosen. Im Juli 1940 wurden hier 21 Serben inhaftiert.

c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

Anteil Flüchtlinge:

- 1946: 223 Flüchtlinge und Vertriebene. Mit **39,4%** ein vergleichsweise sehr hoher Anteil
- 1950: 228 Flüchtlinge und Vertriebene, noch weiter auf 40,8% gestiegen. Hohe Belastung

Dorferneuerung in Westerhusen wird seit 2002 geplant und voraussichtlich 2011 abgeschlossen sein.

d. Statistische Angaben

Die Gemarkung Westerhusen umfasst 5,60 km². Bevölkerungsentwicklung: 1821: 241; 1848: 287; 1871: 269; 1885: 257; 1905: 269; 1925: 349; 1933: 299; 1939: 279; 1946: 572; 1950: 559; 1956: 436; 1961: 331; 1970: 309.

5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

Groß-Albringswehr (einz. Hof) wurde 1472 als „Albernsweer“ dokumentiert und wird seit 1719 mit der gegenwärtigen Schreibung amtlich geführt. Die älteren Formen lassen an einen Rufnamen *Adalbirn* denken, das Grundwort ist *Wehr*. Siedlungen, von denen Ausbau-Siedlungen ausgingen, erhielten manchmal den Zusatz ‚groß‘.

Harsweger Ziegelei trat 1735 als „die beyden Ziegelwercke am Hinter Tief“ erstmalig urkundlich in Erscheinung und wird mit heutigem Namen seit 1824 verzeichnet. Es handelt sich hier um Zusammensetzung des Siedlungsnamens *Harsweg*, der abgeleitet von afr. *hars / hers, hors* („Ross“) ‚Pferdeweg‘ bedeutet, und *Ziegelei*.

Mossenburg, AD 1788 zum Rittergut Groß Albringswehr gehörig, ist ein nicht mehr existierender Ort, der zum ersten Mal 1735 als „Mostenborg“ verzeichnet wurde. Spätere Bezeichnungen waren „Mossenborg“ (1787), „Mossenbörg“ (1825) und schließlich „Mosssenburg“ (1871). Der Name beruht möglicherweise auf den Rufnamen *Moses*.

Stadtwyk ist seit 1823 belegt. Bestimmungswort ist ‚Stadt‘, wahrscheinlich wegen der Nähe zu Emden, das Grundwort *wik* könnte vom niederländischen Substantiv *wijk* ‚Stadtteil, Gegend‘ beeinflusst sein. In diesem Fall ist wohl die Bedeutung ‚in der Nähe der Stadt gelegenes Gehöft‘ anzusetzen.

Westerhuser Neuland (Wirtshaus) ist seit 1871 amtlich und wird auch als „Westerhuser Hammrich“ bezeichnet.

6. Religion

7. Bildung, Kunst, Kultur

a. Schulische Entwicklung

b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen

c. Kunsthistorische Besonderheiten

Westerhusen Gem. Hinte, Kr. Aurich. Karte 1

Ev.-ref. Kirche. Rechteckige gotische Saalkirche aus Backstein, ältester Teil die niedrige Nordwand mit vermauerten Rundbogenfenstern 2. H. 13. Jh., die höhere Südwand im 15. Jh. umgestaltet, seitdem dort große spitzbogige Fenster. – Südl. gedrungener Glockenturm des geschlossenen Typs 2. H. 13. Jh. – Innen Balkendecke, an der Nordwand Reste spätgotischer Wandmalereien 2. H. 15. Jh., 1964 freigelegt; dargestellt sind der Gnadenstuhl, das Jüngste Gericht, der Engel Michael als Seelenwäger und der hl. Christopherus. – Kanzel 1642. – Bemerkenswerte Orgel, 1642/43 von Meister J. Sieborgh, Göttingen, 1647 bemalt und vergoldet.

Außer dem Prospekt auch das Werk unverändert erhalten; Hauptwerk mit angehängtem Pedal, 7 Register. Unterteil von einer älteren, gotischen Orgel übernommen. – An den Wagen des Gemeindegestühls Faltwerk, im durch die Orgelempore abgetrennten Chor ein Viersitz M. 17. Jh. – Grabsteine aus belgischem Syenit mit Wappen und Inschriften 16./18. Jh., sowie bemalte Totenschilder. Dehio, S. 1348.

Westerhusen, Krs. Norden, (Krummhörn), um 1500 Westerhusum.

Reformierte Kirche, Bistum Münster.

Die Kirche ist aus Backsteinen über rechteckigem Grundriss errichtet. Von ehemals vier Portalen – eins im Norden und Westen, zwei im Süden – ist nur noch ein Südportal im Gebrauch. Ein Fenster im Westgiebel wurde vermauert. Die Südseite hat große Fenster mit tief liegenden Sohlbänken; obwohl die Kirche nie gewölbt war, sind im Süden einige Strebepfeiler angeordnet. An der Ostwand, die aus sehr unregelmäßigem Mauerwerk besteht, sind keine Spuren von Fenstern zu beobachten.

Maße: 31,1 x 11,25 m, Backsteine 30 x 14,5 x 8,5 cm.

Datierung: Anfang des 15. Jahrhunderts.

Lit.: a. Petersen, a. a. O.

Meinz, S. 159.

Unter Denkmalschutz stehen neben der Kirche mit dem Friedhof und der Burgstelle das ehemalige Schatthaus zur Burg das um 1600 erbaute, sog. Steinhaus (Burgstraße 3) das alte Armenhaus (Alter Schulweg 7), sowie zwei Gulfhäuser (Alter Schulweg 11, Harsweger Ziegelei 9)

d. Namhafte Persönlichkeiten

[nichts gefunden]

8. Wirtschaft und Verkehr

Haushaltungen, Nutztiere

In der Zeit von 1719 bis 1867 wurde die Anzahl der Haushalte wie folgt erfasst: 1719: 29, 1823: 37, 1848: 45 (bewohnte Häuser) und 1867: 58. Im gleichen Zeitraum bewegte sich die Einwohnerzahl von 88, über 215 und 276, auf 270. Des Weiteren gab es hier 1867 statistisch gesehen je Haushalt 4,7 Bewohner, 1,7 Pferde, 6,2 Rindtiere und 2,8 Schafe.

Landwirtschaftliche - und nichtlandwirtschaftliche Betriebe, Berufspendler

Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe sank kontinuierlich von 25 (1949), über 21 (1960) auf 18 (1971) ab. Dabei waren 11/11/13 große-, 5/5/2 mittelgroße - und 9/5/3 kleine Unternehmen beteiligt. Es gab also überwiegend Großbetriebe zu verzeichnen. Die Anzahl der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten verminderte sich beständig von 12 (1950), über 9 (1961) auf 6 (1970). Der Anteil der Handwerksunternehmen lag 1950 bei 58% und 1961 nur noch bei 22%. Die Summe der Erwerbspersonen reduzierte sich stetig von 244 (1950), über 136 (1961) auf 134 (1970). Dagegen erhöhte sich die Quote der Auspendler fortwährend von gut 30-, über 43- auf fast 54%. 1961 waren auch überdurchschnittliche 31% Einpendler vertreten.

Handwerker, Gewerbetreibende

Das Einwohnerverzeichnis von 1719 weist jeweils einen Bäcker, Grützemacher, Schiffer und 7 Tagelöhner aus. 1880/81 wurden jeweils ein Bäcker, Gastwirt, Kalkbrenner, Schmied und Schuster, sowie 2 Partikuliere, 3 Zimmermänner und 3 Kräutner (eine frühere Bezeichnung für Apotheker), von denen einer auch als Gastwirt fungierte, registriert.

Traditionsreicher Ziegeleilandort:

Stadtwärts lag das 1768 und 1813 erwähnte Ziegelewerk von Andreas Schröder (Weßels, Ziegeleien, S. 392; Rep. 28, Nr. 160)

Ein weiteres Werk war 1779 in Besitz von Hermannus Visser, 1912 von G. J. Ohling; (Rep. 28, Nr. 160; Rep. 6, Nr. 4182; Beekman, S. 32, Rep. 241, Msc B 34; Reichert S. 34).

Die zwei Ziegeleien des F. S. Ringena, das Dachziegelwerk und das Steinwerk, werden bereits vor 1794 und noch einmal 1843 erwähnt (Beekman, S. 34, StAA, Rep. 241, Msc B 34, Rep. 124, Nr. 2253)

Genossenschaften: keine

9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

Bei der Wahl zur Nationalversammlung im Januar 1919 erhielt die SPD in Westerhusen 35,3% der abgegebenen Stimmen, gefolgt von der liberalen DDP mit 29,3%, der nationalliberalen DVP mit 24,8% und der rechtskonservativen DNVP mit 10,5%. Auch die Reichstagswahlen 1924 und 1928 konnte die SPD mit 36,1% (1924) und 37,8% (1928) für sich entscheiden. 1924 wurde die rechtsradikale DNVP mit 28,4% vor der DVP (22,6%) die zweitstärkste Kraft, während 1928 beide Parteien auf jeweils 17% kamen.

1932 übernahm die NSDAP nach einem Stimmenzugewinn von über 50% mit der absoluten Mehrheit von 52,8% die Führung. Die SPD musste sich mit 28,3% begnügen. Bei der Reichstagswahl 1933 lag der Anteil der ultra-rechten Gruppierungen insgesamt bei über 68%. Sämtliche Bundestagswahlen von 1949 bis 1972 dominierte die SPD. Sie gewann alle Urnengänge mit Mehrheiten zwischen 45,7% (1953) und 58,6% (1972). Während die DP 1949 mit 13,7% noch Platz zwei belegte und die CDU sich 1953 diese Position mit dem BHE (Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten) mit jeweils 14,8% teilen musste, etablierte sich ab 1957 die CDU mit Ergebnissen von 27,9% (1965) bis 35,8% (1969) als zweitstärkste politische Kraft.

Es liegen keine weiteren Wahlergebnisse vor!

10. Gesundheit und Soziales

1870 wurde der eigenständige Armenverband Westerhusen verzeichnet, der im Kirchspiel Westerhusen verankert war.

Vereine:

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“

Quellen:

Staatsarchiv Aurich: Rep. 15, Nr. 10717; Kriegsgefangenenlager: Rep. 230, Nr. 90

Literatur:

Eden, Hans Bernhard: Einwohnerwehren Ostfrieslands, S. 105

Friese, Rainer, Schulgeschichte der Gemeinde Hinte: Ortsteile Hinte, Loppersum, Cirkwehrum, Canhusen, Westerhusen, Suurhusen, Kopie eines Maschinenskriptes, Loppersum, 1990, ohne Zählg.

Hündorf-Richter, Hans, Spiellieder und Kindertänze des Dorfes Westerhusen, Maschinenskript, Westerhusen: Hausarbeit für das Lehramt, 1952, 121 S.

N. N., Statuten der Dampfdreschgesellschaft "Ceres" in den Ortschaften Loppersum, Suurhusen, Osterhusen, Hinte, Westerhusen und Groß-Midlum, Emden: Emdener Zeitung, 1931, 15 S.

N. N., Unserer Gemeinde Hinte. Ortschaften Canhusen, Cirkwehrum, Groß-Midlum, Hinte, Loppersum, Osterhusen, Suurhusen, Westerhusen: Rückblick 1972-1984; Ausblick 1985-1996, Presseauschnittsammlung, Hinte: Eigenverlag, 1984, ohne Zählg.

Nägeler, Wolfgang, Namensannahmen in Westerhusen, 1810-1830, In: Quellen und Forschungen, 35, 1986, S. 149
Remmers, Arend, Von Aaltukerei bis Zwischenmooren - die Siedlungsnamen zwischen Dollart und Jade, S. 238



um 1900



Alte Burgstelle, 1927

(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)



(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)

Gotteshaus der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde